

Editorial

Die vorliegende Ausgabe der Reihe «Statistik Baselland» untersucht die Entwicklung der stationären Spitalaufenthalte der Baselbieter Wohnbevölkerung über die Jahre 2002 bis 2011. Die Zahl der Spitalaufenthalte beinhaltet ausser den stationären Aufenthalten in Akutspitälern auch die stationären Aufenthalte in den psychiatrischen Kliniken und Rehabilitationskliniken.

Die Analyse zeigt eine Zunahme der Behandlungsfälle, welche nicht allein auf die Zunahme der Wohnbevölkerung und die demografische Alterung der Bevölkerung zurückzuführen ist. Mit der Zunahme der Behandlungsfälle geht eine Verkürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer einher. Dies deutet auf eine zunehmende Fragmentierung der Spitalaufenthalte hin: Oft ist kein langer stationärer Spitalaufenthalt mehr nötig, sondern die Behandlungen können im Rahmen von mehreren kurzen Aufenthalten durchgeführt werden.

Die Publikation basiert auf den Daten der Jahre 2002 bis 2011 und beschreibt somit die Entwicklung der Fallzahlen der Baselbieter Wohnbevölkerung vor der Einführung der neuen Spitalfinanzierung. Per 1. Januar 2012 wurde für den Akutbereich das schweizweit einheitliche Fallpauschalensystem SwissDRG eingeführt. Damit werden die Spitalaufenthalte nicht mehr über Tagespauschalen vergütet, sondern über Fallpauschalen: Das Spital erhält pro Behandlungsfall einen festgelegten Betrag. Seit 2012 gilt innerhalb der Schweiz zudem freie Spitalwahl. Vor diesem Hintergrund sind auch bei der Entwicklung der Fallzahlen und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer Veränderungen zu erwarten.

Weiterführende Tabellen zu den Spitalaufenthalten und zu weiteren Themenbereichen sind auf der Internetseite des Statistischen Amtes unter www.statistik.bl.ch abrufbar.

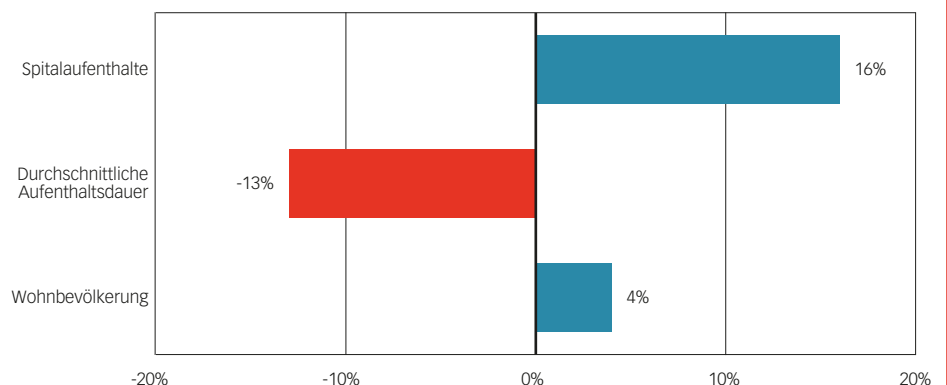
Johann Christoffel, Kantonsstatistiker

Entwicklung der Spitalaufenthalte der Baselbieter Wohnbevölkerung

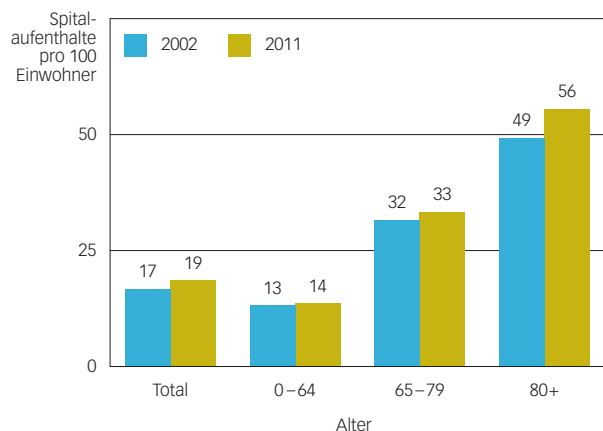
Während die Zahl der stationären Spital- und Klinikaufenthalte der Baselbieterinnen und Baselbieter in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist, hat sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer deutlich verkürzt. Eine Zunahme der Zahl der Behandlungsfälle ist vor allem bei der älteren Bevölkerung erkennbar.

Die Zahl der stationären Spital- und Klinikaufenthalte der Baselbieter Wohnbevölkerung hat in den letzten zehn Jahren stetig zugenommen. Im Jahr 2002 liessen sich rund 44 500 Baselbieterinnen und Baselbieter in den Spitälern der Schweiz behandeln, im Jahr 2011 wurden rund 51 600 Spitalaufenthalte gezählt, was einer Zunahme um 16% entspricht. Die Baselbieter Wohnbevölkerung ist im gleichen Zeitraum um 4% gewachsen. Somit ist die Zunahme der Spitalbehandlungen nicht allein mit der Bevölkerungszunahme erklärbar: Auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner entfielen im Jahr 2002 17 Behandlungsfälle, im Jahr 2011 kamen auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner 19 Fälle. Zu beachten ist, dass dies nicht der Zahl der im Spital behandelten Personen, sondern der Zahl der Behandlungsfälle entspricht: Eine Patientin oder ein Patient, der mehr als einmal im Spital behandelt wurde, wird mehrfach gezählt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist tendenziell rückläufig: Sie ist von 11,9 Tagen im Jahr 2002 auf 10,4 Tage im Jahr 2011 gesunken.

Prozentuale Veränderung der Spitalaufenthalte¹, der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer¹ und der Wohnbevölkerung BL 2002/2011



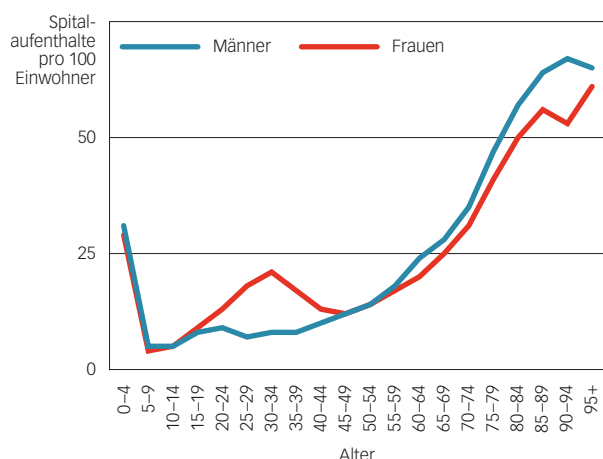
Spitalaufenthalte pro 100 Einwohner der Wohnbevölkerung BL nach Alter 2002 und 2011



Zunahme der Spitalaufenthalte pro Einwohner bei der älteren Bevölkerung am grössten

Die Zahl der Spitalaufenthalte pro Einwohner nahm zwischen 2002 und 2011 vor allem bei der älteren Bevölkerung zu. Während bei den unter 65-Jährigen eine Zunahme von 13 auf 14 Aufenthalte pro 100 Einwohner und bei den 65- bis 79-Jährigen eine Zunahme von 32 auf 33 Aufenthalte pro 100 Einwohner zu verzeichnen ist, stieg die Zahl der Spitalaufenthalte pro 100 Einwohner bei den 80-jährigen und älteren Personen von 49 auf 56 an. Die Zahl der Pflage tage pro Einwohner ist zwischen 2002 und 2011 von 2,0 auf 1,9 zurückgegangen. Diese rückläufige Tendenz zeichnet sich in allen Altersgruppen ab, wobei die Abnahme in den höheren Altersklassen grösser war als in den tieferen. So hat die Zahl der Pflage tage pro Einwohner bei den unter 65-Jährigen zwischen 2002 und 2011 von 1,3 auf 1,1 abgenommen, bei den 80-jährigen und älteren Personen von 10,4 auf 8,7.

Spitalaufenthalte pro 100 Einwohner der Wohnbevölkerung BL nach Alter und Geschlecht 2011



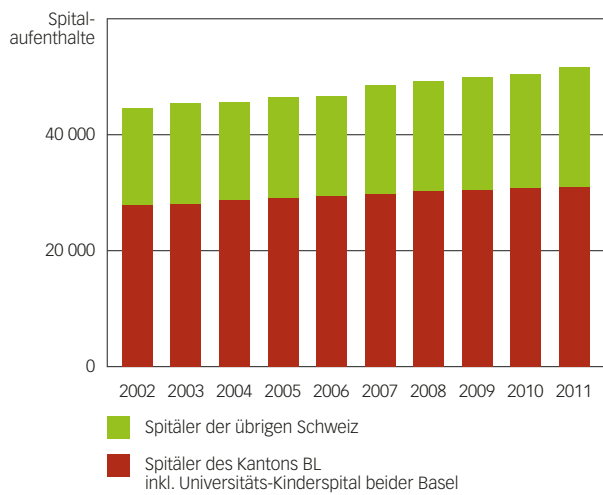
Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Altersverteilung der Spitalaufenthalte pro Einwohner erkennbar

Die Zahl der Spitalaufenthalte pro Einwohner war in den Jahren 2002 bis 2011 bei den Frauen insgesamt immer höher als bei den Männern. Eine zusätzliche Differenzierung nach Alter zeigt, dass bei den 15- bis 49-Jährigen die Frauen deutlich häufiger hospitalisiert sind als die Männer, denn in dieser Altersgruppe sind die Spitalaufenthalte in Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt enthalten. In allen übrigen Altersklassen liegt der Anteil der Spitalaufenthalte pro Einwohner dagegen bei den Männern über jenem der Frauen.

Ausserkantonale Spitalaufenthalte stärker angestiegen als innerkantonale

Seit 2002 hat die Zahl der Spitalaufenthalte der Baselbieter Wohnbevölkerung, welche sich in den Spitälern des Kantons Basel-Landschaft inklusive des Universitäts-Kinderspitals beider Basel (UKBB) behandeln liess, um 11% zugenommen. Absolut betrachtet handelt es sich dabei um eine Zunahme von gut 3100 Fällen. Die Zahl der Behandlungsfälle von Baselbieterinnen und Baselbieterern, welche in Spitälern der übrigen Schweiz hospitalisiert waren, ist zwischen 2002 und 2011 um 24% bzw. gut 4000 Behandlungsfälle angestiegen.

Spitalaufenthalte der Wohnbevölkerung BL nach Spitalstandort 2002-2011



Der Anteil der ausserkantonalen Spitalbehandlungen der Baselbieter Wohnbevölkerung betrug im Jahr 2002 noch 37% und stieg bis ins Jahr 2011 auf 40% an. Vor allem der Kanton Basel-Stadt verzeichnete einen Zuwachs an Spitalaufenthalten von Baselbieterern. Im Jahr 2011 zählten die Spitälern des Kantons Basel-Stadt fast 3500 mehr Behandlungsfälle der Baselbieter Wohnbevölkerung als noch im Jahr 2002.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer nimmt sowohl bei den innerkantonale als auch bei den ausserkantonale Hospitalisierten tendenziell ab. Für längere Spitalaufenthalte wählen die Baselbieterinnen und Baselbieter häufig ein Spital ihres eigenen Wohnkantons, denn in den Jahren 2002 bis 2011 lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der innerkantonale Hospitalisierten immer über jener der ausserkantonale Hospitalisierten.

Etwa die Hälfte der Spitalbehandlungen findet in den Kantonsspitälern BL statt

Die drei Baselbieter Kantonsspitäler Liestal, Bruderholz und Laufen (im Jahr 2012 zum Kantonsspital Baselland zusammengeschlossen) erreichen zusammen etwa einen Anteil von rund 50% an allen Spitalaufenthalten der Baselbieter Wohnbevölkerung. Seit 2002 ist ihr Anteil zugunsten der ausserkantonalen Behandlungen allerdings leicht rückläufig. Ebenfalls leicht abgenommen hat der Anteil der Spitalaufenthalte der Baselbieter Wohnbevölkerung in den übrigen Spitälern des Kantons Basel-Landschaft. Ungefähr ein Drittel der ausserkantonal hospitalisierten Baselbieter wird im Universitätsspital Basel behandelt. Im Jahr 2002 zählte das Universitätsspital Basel knapp 5300 Behandlungsfälle von Baselbieterinnen und Baselbieteren, bis ins Jahr 2011 stieg diese Zahl auf über 7000 Fälle an.

Trotz des rückläufigen Anteils an den Spitalbehandlungen insgesamt ist die Zahl der Baselbieterinnen und Baselbieter, welche sich in den drei Baselbieter Kantonsspitälern behandeln liessen, zwischen 2002 und 2011 von knapp 22 300 auf rund 24 800 angestiegen. Somit beträgt die Zunahme 11%. Ebenfalls um 11% angestiegen ist in diesem Zeitraum die Zahl der Behandlungsfälle in den übrigen Spitälern des Kantons Basel-Landschaft, nämlich von gut 5600 Behandlungsfällen im Jahr 2002 auf rund 6200 Fälle im Jahr 2011.

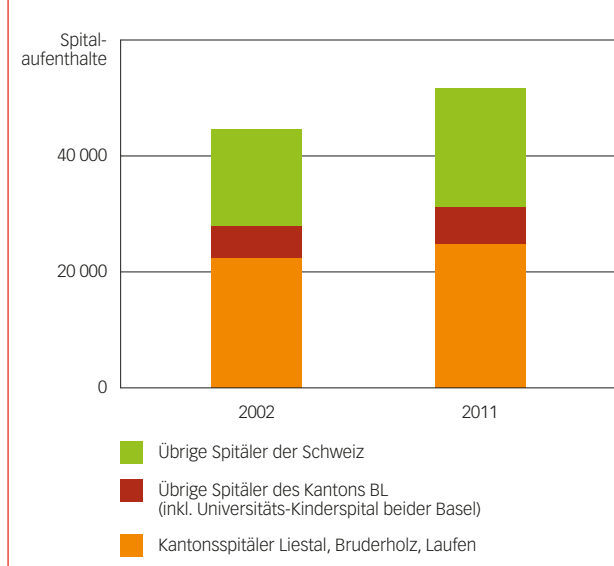
Seit 2002 Zunahme um fast 5800 Fälle in der Akutmedizin

Mit einem Anteil von fast 90% besitzen die akutmedizinischen Hauptkostenstellen den weitaus grössten Anteil an den Spitalaufenthalten der Baselbieter Wohnbevölkerung. 5% der Behandlungsfälle sind der Physikalischen Medizin und Rehabilitation zuzuordnen, 4% der Psychiatrie und Psychotherapie und 2% der Geriatrie. Diese Verteilung hat sich in den Jahren 2002 bis 2011 praktisch nicht verändert. In allen Bereichen hat seit 2002 eine Zunahme der Behandlungsfälle stattgefunden. In der Akutmedizin ist die Zahl der Spitalaufenthalte von über 39 700 auf rund 45 500 angestiegen, was einer Zunahme um rund 5800 Fälle bzw. 14% entspricht. Deutlich grösser war die prozentuale Zunahme in der Geriatrie (+71%) und in der Psychiatrie und Psychotherapie (+42%). Da diese beiden Hauptkostenstellen jedoch mengenmässig eine wesentlich geringere Bedeutung haben, beträgt die absolute Zunahme nur gut 500 Behandlungsfälle in der Geriatrie und knapp 700 Fälle in der Psychiatrie und Psychotherapie.

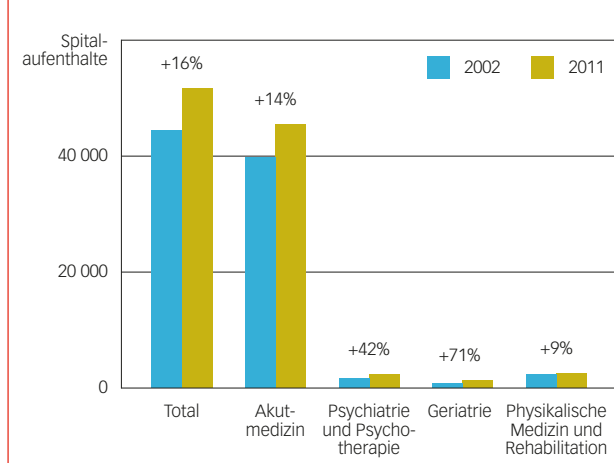
Abnahme der Pfl egetage in der Akutmedizin

Die Baselbieter Wohnbevölkerung beanspruchte im Jahr 2002 rund 529 600 Pfl egetage, im Jahr 2011 lag die Zahl der Pfl egetage mit knapp 537 700 etwas höher. Allerdings unterliegt diese Kennzahl grösseren Schwankungen: Im Jahr 2005 wurden beispielsweise gut 546 500 Pfl egetage registriert und im Jahr darauf nur noch rund 519 000 Pfl egetage. Wie bei den Spitalaufenthalten machen die akutmedizinischen Hauptkostenstellen auch bei den Pfl egetagen den Hauptanteil aus: Über 60% der Pfl egetage entfallen auf die Akutmedizin. Seit 2002 hat die Zahl der Pfl egetage in den akutmedizinischen Hauptkostenstellen um 5% von gut 355 800 auf rund 339 200 abgenommen, in den übrigen Bereichen ist im selben Zeitraum dagegen eine Zunahme zu verzeichnen. Am grössten war die Zunahme in der Psychiatrie/Psychotherapie. Der Anstieg der Gesamtzahl der Pfl egetage ist hauptsächlich durch diesen Bereich bedingt.

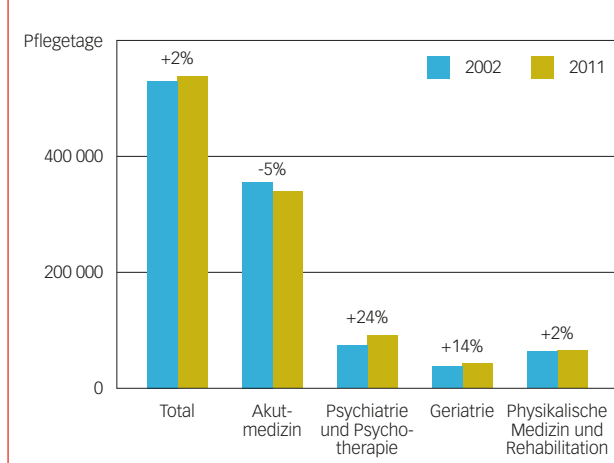
Spitalaufenthalte der Wohnbevölkerung BL nach Spital und Spitalstandort 2002 und 2011



Spitalaufenthalte der Wohnbevölkerung BL nach Hauptkostenstelle 2002 und 2011



Pfl egetage der Wohnbevölkerung BL nach Hauptkostenstelle 2002 und 2011



Fallzunahme in der Chirurgie und der Inneren Medizin

Innerhalb der Akutmedizin erreichen die Chirurgie und die Innere Medizin die grössten Anteile. Auf diese beiden Hauptkostenstellen entfallen insgesamt fast drei Viertel der Spitalaufenthalte der Baselbieter Wohnbevölkerung. Die Chirurgie verzeichnet seit 2002 eine Zunahme um fast 3400 Fälle (+21%). Ebenfalls deutlich zugenommen hat die Zahl der Spitalaufenthalte in der Inneren Medizin: Hier beträgt der Anstieg seit 2002 knapp 2900 Fälle bzw. 26%. In der drittgrössten akutmedizinischen Hauptkostenstelle, der Gynäkologie und Geburtshilfe, sind die Fallzahlen im Zeitraum zwischen 2002 und 2011 insgesamt dagegen zurückgegangen, wobei die Abnahme vor allem in den Jahren 2002 bis 2004 stattfand und in den darauffolgenden Jahren eine leicht steigende Tendenz erkennbar ist.

Ein Drittel der chirurgischen Hauptbehandlungen betrifft die Bewegungsorgane

Etwa bei der Hälfte der Spitalaufenthalte der Baselbieter Wohnbevölkerung wird eine chirurgische Hauptbehandlung durchgeführt. Fast ein Drittel dieser Behandlungen steht in Zusammenhang mit den Bewegungsorganen und 17% der Behandlungen betreffen den Verdauungstrakt. Diese Anteile haben sich in den Jahren 2007 bis 2011 kaum verändert. Während im Jahr 2007 jedoch die geburtshilflichen Operationen an dritter Stelle und die chirurgischen Eingriffe in Zusammenhang mit dem kardiovaskulären System (Herz-/Kreislaufsystem) an vierter Stelle standen, kehrte sich diese Reihenfolge im Jahr 2011 um.

Die Zahl der Behandlungsfälle hat seit 2002 in den meisten Hauptbehandlungsgruppen zugenommen. Absolut betrachtet war die Zunahme bei den Operationen an den Bewegungsorganen mit einem Plus von über 700 Fällen (+10%) am grössten. Die Eingriffe am Verdauungstrakt haben um fast 500 Fälle (+11%) und die Operationen in Zusammenhang mit dem kardiovaskulären System um rund 400 Fälle (+21%) zugenommen. Die grösste relative Zunahme verzeichneten die Operationen an den Harnorganen mit einem Plus von 27%, was einem Anstieg von rund 300 Fällen entspricht. Abgenommen haben die stationären Fallzahlen zwischen 2002 und 2011 hingegen bei den Operationen an den Augen. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass diese Operationen vermehrt ambulant durchgeführt werden können. Zu kleineren Abnahmen kam es zudem bei den chirurgischen Eingriffen am blutbildenden und Lymphgefässsystem, an den Ohren sowie an Nase, Mund und Rachen.

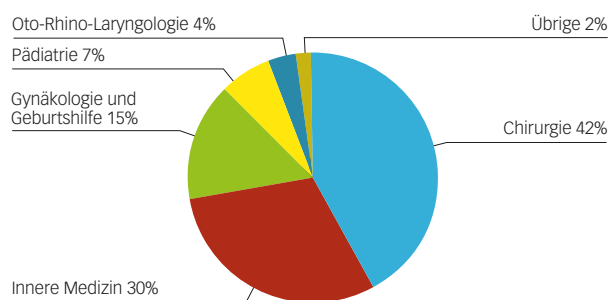
 Statistisches Amt
Kanton Basel-Landschaft

Rufsteinweg 4, CH-4410 Liestal
T 061 552 56 32, F 061 552 69 87
statistisches.amt@bl.ch, www.statistik.bl.ch

Redaktion: Nicole Ammann
Gestaltung: Howald Fosco, Basel
Druck: Schul- und Büromaterialverwaltung BL

Datum: November 2013
Auflage: 750 Expl.

Spitalaufenthalte der Wohnbevölkerung BL
nach Hauptkostenstelle der Akutmedizin¹ 2011



¹ Ohne Psychiatrie/Psychotherapie, Geriatrie, Physikalische Medizin/Rehabilitation.

Spitäler des Kantons Basel-Landschaft

Für 60% der Spitalaufenthalte wählten die Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Basel-Landschaft im Jahr 2011 ein Spital des eigenen Wohnkantons. Dazu zählen folgende Spitäler:

- Kantonsspital Baselland (Zusammenschluss der Kantonsspitäler Liestal, Bruderholz und Laufen im Jahr 2012)
- Psychiatrie Baselland (bis 2011 Kantonale Psychiatrische Klinik)
- Klinik ESTA
- Hirslanden Klinik Birshof
- Praxisklinik Rennbahn
- Ergolz-Klinik
- Ita Wegman Klinik
- Lukas Klinik
- Hospiz im Park
- Vista Klinik
- Universitäts-Kinderspital beider Basel (gemeinsame Institution der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft mit Standort im Kanton Basel-Stadt)

Methodische Hinweise

Grundlage der Analysen bilden die Daten der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser des Bundesamtes für Statistik. Enthalten sind die stationären Austritte der Patienten mit Wohnort im Kanton Basel-Landschaft, welche sich in den Spitälern der Schweiz behandeln liessen. Spitalaufenthalte der Baselbieterinnen und Baselbieter im Ausland sind dagegen ausgeschlossen. Ausser den stationären Aufenthalten in Akutspitälern werden in den Auswertungen auch die stationären Aufenthalte in den psychiatrischen Kliniken und Rehabilitationskliniken berücksichtigt.

Zu beachten ist, dass für die gesamte Publikation die Untersuchungseinheit der Behandlungsfall ist. Eine Person, welche sich mehr als einmal in einem Spital stationär behandeln liess, wird mehrfach gezählt. Wenn also von Patientinnen und Patienten bzw. Baselbieterinnen und Baselbiestern gesprochen wird, ist strenggenommen nicht die Anzahl der Personen, sondern die Zahl der Behandlungsfälle gemeint.